

Personal...

◀ Fortsetzung von Seite 9

Ein Unternehmen, das dieses Thema aktiv angeht und Massnahmen entwickelt hat, ist Prodega CC / Growa CC. «Der Transfer steht und fällt mit dem Vorgesetzten. Daher müssen zuerst die Führungskräfte besser instruiert werden», erklärt Erich Joss, Leiter Human Resources. «Sie sind es, die schon vor einer Weiterbildung dem Mitarbeitenden klar sagen müssen, was er lernen soll. Nach der Weiterbildung liegt es an ihnen, dem Mitarbeitenden die Chance zu geben, das Gelernte umzusetzen. Drittens sollen sie mit Terminvorgaben die neu erlernte Leistung einfordern.» Weiterbildung eines Mitarbeitenden bedeute immer einen Mehraufwand für den Vorgesetzten. Prodega führt daher Transferworkshops für Führungskräfte durch, in denen sie lernen, dass Weiterbildung weit mehr ist, als jemanden in einen Kurs zu schicken.

Mitarbeiter motivieren

Geht es um den Transfer bei Führungskräften selber, wird an die Selbstverantwortung appelliert, wie Stephan Wittmann erklärt. «Von unseren Führungskräften erwarten wir, dass sie sich mit ihrem eigenen Lernen auseinandersetzen.» Zur Unterstützung kennt der Industriekonzern den kollegialen Austausch: Nach einer Weiterbildung schreibt jeder auf, was er in den nächsten Monaten ändern will, und gibt diesen Aktionsplan einem Kurskollegen. Nach einigen Monaten telefonieren die beiden und konfrontieren sich mit dem Aktionsplan.

Die Weiterbildung der Mitarbeitenden ist nicht nur für die Leistungsfähigkeit überlebenswichtig, sondern sie gibt Firmen die Möglichkeit, sich als Arbeitgeber zu positionieren. So erklärt etwa Novartis, dass «laut einer neuen Umfrage die äusserst vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten einen wichtigen Grund darstellen, Novartis als Arbeitgeber zu wählen». Und ABB Schweiz sieht Weiterbildung als Garant für motivierte Mitarbeitende.



«Ich kann gut erklären» – Informatiktechnikerin Charlotte Guzek. (Rita Palanikumar)

Die Teledozentin: Charlotte Guzek

Wo immer Charlotte Guzek in den vergangenen Jahren gearbeitet hat – und es waren ganz verschiedene Betriebe, denn «wenn irgendwo ein PC oder Drucker nicht ging, dann hat man mich hingeschickt» –, man sagte ihr immer wieder, sie könne gut erklären. Das sei tatsächlich so, erzählt die Informatikfachfrau: «Ich gebe mein Wissen im Informatikbereich gerne weiter.»

Weil sie diese pädagogische Begabung ausbauen und für ihr eigenes junges Unternehmen fruchtbar machen wollte, hat sich Charlotte Guzek an der Fernfachhochschule Schweiz zur Teledozentin ausbilden lassen, sie ist also per Fernstudium zur Fernfachlehrerin geworden. Zwei Module à je 5 Monaten waren zu absolvieren, fast die gesamte Ausbildung erfolgte übers Internet, abgesehen von einigen halbtägigen Präsenzveranstaltungen, für die sie jeweils nach Regensdorf oder Brig fuhr.

Die Zeit war anstrengend, da sich Charlotte Guzek gleichzeitig beruflich selbstständig machte: «Man muss bei einem Fernstudium gut selbst einteilen können, um die Termine einzuhalten. Man muss wirklich wollen.» Oft habe sie am Abend und am Wochenende an den Aufgaben gearbeitet.

Was sie lernte, hat Charlotte Guzek dagegen begeistert. Einerseits, wie man Schüler per Internet motivieren und betreuen kann. Nicht nur einzeln, sondern zum Beispiel auch in einem Forum, an dem alle die Fragen und Antworten aller sehen können. Das ergibt Zusammenhalt unter den Teilnehmern. Andererseits, wie man Lernmaterial für einen Fernkurs aufbereitet. Besonders reizvoll war es für sie, das Arbeiten mit interaktiven und multimedialen Elementen kennenzulernen: «Ich bin selbst visuell veranlagt, lernen nur über Lesen fällt mir schwer. Deshalb glaube ich, dass jede Visualisie-

rung wirklich helfen kann.» Zu lernen, wie ein trockener Lernstoff mit Tönen und Bildern, mit Film und Animation aufbereitet werden kann, habe sie fasziniert. Als Inspiration dient ihr immer wieder Youtube: «Da gibt es zahllose Beispiele, wie man etwas Abstraktes zum Beispiel, wie ein Motor funktioniert – mit einer Animation oder einem Video völlig einsichtig machen kann.»

Man sieht es der ruhigen und seriösen Endvierzigerin nicht an – aber sie liebt nicht nur Herausforderungen, sie mag sogar Probleme, «denn die sind zum Lösen da». Guzek begann nach einer kaufmännischen Lehre ihr Berufsleben als Angestellte bei der Sparkasse Schwyz. Danach arbeitete sie als Erzieherin, Fotolaborantin, Bank-Kassiererin, Chauffeuse und Disponentin – bis sie mit dem Einzug der Informatik in die Arbeitswelt ihr wahres Interesse und ihr Wirkungsfeld fand.

Von nun an verpasste sie keine Gelegenheit zur Weiterbildung, ob im Betrieb oder ausserhalb: Die Programme und Anwendungen, die sie im Informatikbereich erlernte, die Schulungen, die sie absolvierte, füllten auf ihrem CV zwei Seiten. Auch eine echte Fachausbildung zur Informatiktechnikerin ist darunter, ein 3-jähriger Abendlehrgang. So viele Kenntnisse sie sich auch erwarb – sie hat ein Diplom dafür gebraucht: «In der Schweiz muss man eben immer ein Papierli haben.»

Nun also das Papierli als Teledozentin. Dieses allerdings hält Charlotte Guzek für besonders zukunftsträchtig. Denn die Ausbildung habe ihr viele Ideen gegeben, die sie in ihrem eigenen Unternehmen realisieren möchte: Mit Change4IT im Businesspark Zug bietet sie Dienstleistungen, Beratungen und Coaching für Private und KMU. Preisgeben will sie diese Ideen jedoch noch nicht. Kathrin Meier-Rust

Theresianum Ingenbohl: Mach mehr aus dir!

Das Theresianum Ingenbohl lehrt nach modernen Lernmethoden und fördert das Verantwortungsbewusstsein und die Eigeninitiative. Wir geben jungen Frauen eine gute Basis, um später im Studium und Beruf erfolgreich zu bestehen.



Gymnasium & Bilinguale Matura Deutsch/Englisch

4-jähriges Gymnasium mit Maturitätsabschluss als Vorbereitung auf das Hochschulstudium. Die Schülerin erreicht die Matura wahlweise auf dem üblichen Weg oder bilingual Deutsch/Englisch. In der bilingualen Ausbildung hat die Schülerin mehr Englisch-Lektionen. Ab dem 2. Schuljahr werden Mathematik und Geschichte in Englisch unterrichtet. Mit der bilingualen Matura ist die Schülerin sprachlich befähigt, jedes Universitäts- und Hochschulstudium in Englisch aufzunehmen.

Fachmittelschule / Fachmaturität Pädagogik

Die Fachmittelschule setzt den Schwerpunkt auf die Selbst- und Sozialkompetenz und vermittelt der Schülerin eine vertiefte Allgemeinbildung. Für das 2. und 3. Jahr wählt die Schülerin ein Berufsfeld (Pädagogik, Gesundheit und Soziales, Gestaltung und Kunst), das ihrem späteren Berufsziel oder ihren Fähigkeiten entspricht. Mindestens ein Drittel der Unterrichtszeit findet in fächerübergreifenden Projekten und in eigenverantwortlichem Selbstlernen statt. Zum Lehrgang **Fachmaturität Pädagogik** wird zugelassen, wer den Fachmittelschulabschluss Pädagogik erworben hat. Mit der Fachmaturität Pädagogik wird die Studierende prüfungsfrei an die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz zugelassen. Zur FMS sind auch Männer aus den Kantonen Schwyz und Uri zugelassen.

Die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden übernehmen unter gewissen Bedingungen das Schulgeld. Details: www.theresianum.ch/bildungsangebote/preise.html

Orientierungsschule (7.–9. Klasse)

Die Orientierungsschule umfasst die Schuljahre 7 bis 9*. Die Orientierungsschule hilft der Schülerin, die eigenen Neigungen und Berufswünsche zu erkennen und fördert sie durch frei wählbare persönliche Lernschwerpunkte und die individuelle Lerngeschwindigkeit. Dabei steht ihr ein Coach als persönlicher Lernbegleiter zur Verfügung. Mit dem individuellen Lernsystem gibt es keine schlechten und guten Schülerinnen mehr in einer Klasse, sondern Schülerinnen, die ihre persönlich gesetzten Ziele in eigener Lerngeschwindigkeit ihrem Lerntyp entsprechend erreichen.

* Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Informationsveranstaltungen

Gymnasium:

Informationsabend für Eltern: Dienstag, 11. November 2008, 19.30 Uhr
Orientierungsnachmittag: Mittwoch, 3. Dezember 2008, 13.30 Uhr

Fachmittelschule:

Informationsabend für Eltern: Montag, 10. November 2008, 19.30 Uhr
Orientierungsnachmittag: Mittwoch, 3. Dezember 2008, 13.30 Uhr

Orientierungsschule:

Informationsabend für Eltern: Freitag, 21. November 2008, 19.00 Uhr
Informationsabend für Eltern: Freitag, 23. Januar 2009, 19.00 Uhr

Auskunft und Anmeldung:

Telefon 041 825 26 00, sekretariat@theresianum.ch

Weitere Informationsabende, Schnuppertage und die Woche der offenen Schultür finden Sie auf www.theresianum.ch.

Das Theresianum Ingenbohl

Das Theresianum Ingenbohl, ein Jugendstilbau mit einzigartiger Atmosphäre, liegt auf einem Hügel etwas oberhalb von Brunnen am Vierwaldstättersee. In 10 bzw. 15 Minuten sind der Bahnhof und der See zu Fuss erreichbar. Grosszügiges Raumangebot mit Freizeiträumen, Zweifachturnhalle, 25-Meter-Schwimmbecken, Cafeteria, Computerraum, Bibliothek usw. Kulturelle Anlässe, Thementage, Sporttage, Projektwochen und Bildungsreisen ergänzen den Unterricht.

Internat

Im Internat leben rund 90 junge Frauen während der Unterrichtswochen. Sie wohnen in Doppelzimmern (Oberstufe) und Einzelzimmern (Mittelstufe) in zwei miteinander verbundenen Gebäuden. Damit sich die Schülerinnen richtig wohl fühlen, können sie ihre Zimmer nach Wunsch dekorieren und gestalten. Zum Internat gehören Gemeinschaftsräume für Spiele, kleine Pausen, Plauderstunden oder zum Fernsehen. Toleranz und Bereitschaft zur Mitverantwortung bilden die Grundlage dieser geliebten Gemeinschaft.